

BEATE BAUM

Die Ballade
von *Roman*
John und Ines

SPANNUNG

GMEINER



Für alle
BEATLES-
Fans!

BEATE BAUM

Die Ballade

von John und Ines

HELP! Die Dresdnerin Ines Behrendt hat den Sprung gewagt: Ihren Job als Krankenschwester an den Nagel gehängt und ein Studium an Paul McCartneys Pop-Uni in Liverpool begonnen. Sie genießt das Studentenleben, ebenso wie das Leben in der englischen Hafenstadt und Auftritte, bei denen ihr Beatles-Programm bejubelt wird. Zwischen ihr und dem Mitstudenten John Raymond entwickeln sich zarte Bande. Alles scheint perfekt, da wird eines Morgens der Chef des legendären Cavern-Clubs erschlagen aufgefunden und John verhaftet.

Dabei ist doch der Berliner Veranstalter Nicolas Olsen viel verdächtiger! Denn in Liverpool sind die Beatles nach wie vor allgegenwärtig. Olsen sieht hier eine Goldgrube und plant eine Art Disneyland für Beatles-Fans. Den Liverpooldians liegt Heldenverehrung jedoch nicht. Für sie ist es selbstverständlich, in den Kneipen, in denen die Fab Four schon ihr Pint of Ale getrunken haben, beim Bier zu sitzen. Daher will kaum jemand etwas von der ›Beatles-City‹ wissen – und auch der Cavern-Chef war ganz entschieden dagegen.

© Thomas Bertrams



Beate Baum wurde 1963 in Dortmund geboren. Nach Abschluss des Literaturwissenschaftsstudiums arbeitete sie bei verschiedenen Tageszeitungen. Mitte der 90er Jahre zog es sie nach Liverpool; bis heute ist sie nicht nur für Reisereportagen häufig in Großbritannien unterwegs. Ihre Musikbegeisterung lebt sie in ihrer Wahlheimat Dresden auch als Kritikerin aus.

›Die Ballade von John und Ines‹ ist ihr viertes Buch im Gmeiner-Verlag, es markiert den Auftakt zu einer neuen Serie.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Weltverloren (2010)
Ruchlos (2009)
Häuserkampf (2008)

BEATE BAUM

Die Ballade
von John und Ines

Roman

SPANNUNG

GMEINER



*Ausgewählt von
Claudia Senghaas*

*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Die Ähnlichkeit von zwei Figuren mit lebenden Musikern ist jedoch
beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2015 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2015

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von:
© MIGUEL GARCIA SAAVED / Fotolia.com
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-4561-3

Für alle Wirte und Veranstalter,
die mit dem Herzen dabei sind.

I. KAPITEL

»Und die Bilder sind wirklich von John Lennon?« Immer wieder verdrehte Janine den Kopf, um die vier bunten Zeichnungen hinter sich zu betrachten. Sie zeigten einen glücklichen Vater, ein sich küssendes Paar. Trotz der wenigen Striche waren die Gesichter unverwechselbar. Der Mann trug eine Nickelbrille, die Frau hatte lange schwarze Haare.

»Soviel ich weiß, ja.« Ines freute sich über die Begeisterung ihrer Freundin. »Und wir sitzen dort, wo die Beatles nach ihren Auftritten im ›Cavern‹ ihr Bier getrunken haben.« Sie deutete auf kleine Messingschilder direkt über der gepolsterten Bank. »Vermutlich auch noch auf den gleichen Bezügen«, ergänzte sie mit Blick auf den speckig-fleckigen Stoff.

Janine lachte. »Aber das ist doch irre: eine ganz normale Kneipe, kein Eintritt ...«, besorgt schaute sie von ihrem noch halbvollen Pint of Lager zu Ines: »Dann hat das Bier bestimmt ein Vermögen gekostet. Die nächsten beiden hole auf jeden Fall ich, und ich kann dir auch Geld zurückgeben.«

Sie machte sich Sorgen um ihre finanzielle Situation, registrierte Ines gerührt. Sie schüttelte den Kopf: »Das Bier ist überall in England teuer. Hier bezahlt man nicht mehr als woanders.« Sie schaute auf ihre Uhr und verzog erwartungsvoll die Mundwinkel. Es war kurz nach elf. »Die nächste Runde werden wir aber trotzdem woanders nehmen müssen.«

Die älteren Gäste am Nebentisch standen gerade auf und verabschiedeten sich mit lauten Bemerkungen in dem derb-

kehligh klingenden Liverpooleser Dialekt voneinander. Ein Mann stürzte noch einen Riesenschluck Bier hinunter, ein anderer ließ das große Glas mit einem verbliebenen Drittel Inhalt stehen. Eine Angewohnheit, die Ines nach wie vor irritierte: So teuer das Bier war, so viel tranken die Liverpudlians und so sorglos gingen sie damit um.

»Schluss jetzt, Leute.« Der etwa 30-jährige Barmann kam in den hinteren Teil der Kneipe, sammelte die Pintgläser ein und drehte mit schwungvollen Bewegungen die kleinen Hocker um, stellte sie auf die Tische. »Trinkt aus!«

Die Gäste neben ihnen erhoben sich prompt. Janine wirkte verwirrt: »Ich dachte, die typische Sperrstunde ist längst aufgehoben.«

»Nicht in altmodischen Kneipen wie dem ›White Star‹. Nimm dein Glas mit nach vorn, dann kann er hier schon aufräumen.«

Der Barmann hatte einmal seine Runde gemacht, beschäftigte sich nun mit dem Tisch neben ihnen. Janine seufzte und holte ihre kleine Kamera aus der Tasche, fotografierte die Wand mit den Lennon-Zeichnungen, dem Vertrag der Beatles mit Bert Kaempfert über ihre erste Plattenaufnahme, den vielen Fotos.

»Na, na, junge Frau. Das kostet extra!«

Janine schreckte zusammen. Unsicher blickte sie ihre Freundin an.

»Wir würden noch mindestens zwei Pints trinken, aber ihr lasst uns ja nicht«, hielt die dem Mann vor.

Er zuckte die schmalen Schultern. »Der Chef. Will nach Hause zu Frau und Kindern. Fünf Kindern, stellt euch das mal vor!«

»Genauso laut wie im ›Grapes‹«, vermutete Ines.

»Raus mit euch!« Er grinste.

»'tschuldigung!« Ines trank den letzten Rest ihres Biers und bedeutete Janine, es ihr gleichzutun.

Kurz darauf standen sie vor der Kneipe. Es war ein milder Freitag Mitte Mai, die Nacht in Liverpool begann. In der kleinen Seitenstraße waren relativ wenige Menschen unterwegs, von der Mathew Street um die Ecke drang jedoch ein gewaltiger Geräuschpegel herüber. Verschiedene Musikstile mischten sich mit den Rufen mehr oder weniger angetrunkenen Menschen aller Altersklassen.

»Das ›Grapes‹ ist eine Kneipe mit Karaoke für Jungesellinnen-Abschiede und so«, klärte Ines ihre Freundin auf. »Du wirst die wilden Horden gleich sehen.« Dass es ebenfalls eine Stammkneipe der Beatles gewesen war, verriet sie Janine nicht. »Ich schlage vor, wir schlendern die Ausgehmeile hoch, und dann geht's in den ›Cavern‹.«

Arm in Arm gingen sie die Mathew Street entlang. Helle Leuchtgirlanden gaben der Fußgängerzone etwas Kirmeshaftes, die aus den Pubs und Clubs herausdröhnende Musik war teilweise schon auf der Straße zu laut. Wie an jedem Wochenendabend waren viele Stag- und Hen-Nights unterwegs, Braut und Bräutigam beim Abschied vom Singleleben, der hier so exzessiv gefeiert wurde, dass man sich danach vermutlich nur noch nach einem ruhig-beschaulichen Eheleben sehnte, erklärte Ines Janine.

»Und wie sieht es bei dir in der Hinsicht aus?«, fragte Janine. »Mit Mirco bist du nicht mehr zusammen, oder?«

»Nein.« Ines zögerte kurz. Auch nach neun Monaten schmerzte der Gedanke an die Trennung noch. Oder eher die Erinnerung daran, wie wenig Verständnis er für ihren Traum vom Leben als Musikerin gehabt hatte.

»Mirko war nicht bereit zu einer Fernbeziehung«, formulierte sie nüchtern und zog die Freundin zur Seite, damit

sie nicht mit fünf Frauen in pinkfarbenen Häschenkostümen inklusive Ohren und Schwänzen zusammenstieß.

Janine drückte sie kurz an sich. »Das tut mir leid!«

»Es ist okay«, versicherte Ines. »Vielleicht treffe ich hier in Liverpool ja meinen John Lennon.«



Im ›Cavern Club‹, dem tief unter der Mathew Street liegenden Keller, in dem die Beatles ihre ersten Erfolge in der Heimat gefeiert hatten, war noch nicht viel los. Janine machte ein Foto der winzigen Bühne im ersten Backsteingewölbe, holte an der Theke zwei Bier und sie gingen in den angrenzenden Raum, in dem vier Musiker in dunklen Anzügen gerade ihre Instrumente aufbauten. In beiden Kellerräumen lief Musik von Ray Davis; die Gäste waren Touristen, die den weltberühmten ›Cavern‹ sehen wollten, aber auch einige tanzbegierige junge Einheimische, die sich zum Rhythmus von ›Is There Life After Breakfast‹ bewegten.

Als die Freundinnen kurz vor der Bühne waren, sah Ines erfreut, dass sie einen der Musiker kannte. John Raymond, ein Ire, stand kurz vor seinem Abschluss am LIPA, Paul McCartneys Pop-Uni.

»Hey, Ines«, begrüßte er sie auch schon. Als einer der ganz wenigen Englischsprachigen schaffte er es, ihren Namen annähernd richtig auszusprechen. Unter einer langen, dunklen Ponysträhne strahlte er sie an und nahm sie in den Arm. Er roch nach Mottenkugeln.

»Hi, John! Ich hätte dich fast nicht erkannt in dem Anzug.« Sie drehte sich zu Janine um. »Janine, das ist John, ein Studienkollege. John, das ist Janine, meine dienstälteste Freundin aus der Heimat.«

Die beiden gaben sich die Hand.

»Also aus Dresden?«, fragte er.

Janine schüttelte den Kopf. »Dort bin ich aufgewachsen, heute lebe ich in Berlin«, formulierte sie etwas holprig.

»Ah, Berlin. Spannend!« John wandte sich wieder Ines zu. »Ja, seltsam, nicht?« Er schaute an sich herab. Die Hosenbeine waren ein wenig zu lang. »Hab ich mir heute Nachmittag schnell noch bei Oxfam gekauft. Die ›Cavern Beatles‹ brauchten dringend einen Bassisten. Ian, Ringo Starr da«, er verzog die Mundwinkel zu einem feinen Lächeln, während er zu dem Drummer schaute, »hab ich neulich im ›Hannah's‹ kennengelernt und ihm für genau solche Fälle meine Nummer gegeben.« Er zuckte die Achseln. »Wird gut bezahlt.«

»Dann bist du also Paul McCartney.« Ines grinste. »Ohne Pilzkopf.« Die ständigen Mitglieder der Coverband trugen die typischen Frisuren, während Johns schulterlange Haare hinten zu einem losen Zopf gebunden waren.

»Ian wollte mich noch zum Frisör schicken, aber ich habe gesagt, ich könnte doch Paul McCartney bei der Zeugnisübergabe nicht als Paul McCartney gegenüberreten. Das hat er verstanden.« Er zwinkerte Ines bedauernd zu. »Ich fürchte, ich muss.«

Seine Bandkollegen hinter ihm waren mit ihren Vorbereitungen fertig, das Stimmen war in ›She Loves You‹ übergegangen. Ray Davies verstummte. Mit einem Gruß in Richtung Janine ging John auf seine Position, hängte sich den E-Bass um. Ines wollte etwas dazu sagen, dass er auch nicht Linkshänder war wie der Beatle, aber Janine war schneller:

»Ist das vielleicht dein John Lennon?« Die Neugierde war ihr quer über das hübsche Gesicht mit der Stupsnase

und den großen blauen Augen geschrieben. Dennoch schoss sie die nächste Frage gleich hinterher: »Und er trifft Paul McCartney?«



»Das hatte ich dir aber erzählt, dass man hier von Päule persönlich sein Abschlusszeugnis bekommt«, beharrte Ines noch am nächsten Morgen beim späten Frühstück in ihrem Zimmer.

Sie hatte sich zur Untermiete bei einer alten Dame in einer sanierungsbedürftigen Villa am Sefton Park einquartiert, ein absoluter Glücksgriff angesichts der Mieten in der Stadt. Für eines der Studentenwohnheime hatte sie sich mit ihren 28 Jahren zu alt gefühlt. Und sie mochte Mrs Englewood, die sie regelrecht unter ihre Fittiche genommen hatte.

Ines war examinierte Krankenschwester – und passionierte Sängerin, die sich bei ihren eigenen Songs und Beatles-Interpretationen am Klavier begleitete und schon seit Jahren in Clubs in Dresden und Umgebung erfolgreich aufgetreten war. Als ihr Großvater verstarb und ihr seine Ersparnisse vermachte, hatte sie sich kurzentschlossen bei LIPA – dem Liverpool Institute for Performing Arts – beworben. Und war nach einem Vorsingen angenommen worden. Seit Anfang September lebte sie nun in der Stadt, die sie bei einem Besuch vor drei Jahren kennen und lieben gelernt hatte. Glückliche – auch wenn sie mit ihrem Geld sehr sorgsam umgehen musste. Das Studium mit den Kommilitonen und Dozenten aus aller Welt, von denen viele bereits ein ganz anderes Leben geführt hatten, war anstrengend, aber spannend; Liverpool fand sie nach wie vor aufregend.

»Nein, das hätte ich mir gemerkt!« Janine war sicher,

erst jetzt erfahren zu haben, dass Paul McCartney ihrer Freundin die Hand schütteln würde. Sie goss ihnen beiden Kaffee nach.

Ines hatte keine eigene Küche, nur eine winzige Nische mit einem zweiflammigen Kocher, Toaster und Kaffeemaschine auf einem Külschrank. Das Nötigste an Geschirr, Gläsern, Besteck und Töpfen stapelte sich auf einem Regalbrett. Die Freundinnen saßen in schönen, alten Ohrensesseln vor dem großen Fenster, durch das man auf Mrs Englewoods Garten blickte, wo warmer Sonnenschein die farbenfrohe Blütenpracht beschien. Jetzt, im Frühjahr, störte es nicht, dass das verzogene Fenster nicht richtig schloss. Im Winter hatte Ines oft genug unter der Bettdecke gefrühstückt, zumal die Heizung der Villa nicht sehr leistungsfähig war. Sie hatte Mrs Englewood in Verdacht, dass sie sich so oft persönlich um ihr Wohl kümmerte, um die baulichen Mängel auszugleichen – ein Handel, auf den Ines gern einging.

»McCartney gibt sogar regelmäßig Master-Classes«, erzählte sie, ohne den Stolz auf ›ihre‹ Uni zu verbergen. »Und wenn man sich auf Songwriting spezialisiert, bekommt man im Abschlussjahr eine Stunde Einzelunterricht von ihm. John war letzten Monat dran und meinte, Paul wäre richtig auf ihn und seine Sachen eingegangen.« Sie bestrich eine Toastscheibe mit Orangenmarmelade.

»John, hmm?« Janine grinste. »Nun erzähl doch schon!«

»Da gibt's nichts zu erzählen.« Ines biss von ihrem Toast ab und fuhr mit vollem Mund fort: »So alt wie wir, also ein halbes Jahr älter als ich. In der Nähe von Dublin aufgewachsen, aber schon seit sechs Jahren in Liverpool, kein Geld, hat einen Kredit aufgenommen, um die Studiengebühren zu bezahlen, nutzt deshalb jede Gelegenheit, Gigs

zu bekommen. Spielt super Gitarre und Bass und ist ein begnadeter Songschreiber.«

Sie dachte daran, wie sie in der Vorweihnachtszeit das erste Mal mit ihm gesprochen hatte. Nach Beginn des Semesters war sie zunächst vollauf damit beschäftigt gewesen, ihre direkten Mitstudenten kennenzulernen, die ihr teilweise so viel jünger, hipper und zugleich musikalisch erfahrener vorkamen als sie selbst. Sie wusste, dass ihr Gesang gut war, aber an ihrem Klavierspiel musste sie hart arbeiten. Obwohl sie seit Jahren spielte und es leidenschaftlich liebte. John war bis dahin nur ein Gesicht auf dem Flur gewesen, ein stiller Typ, von dem man wusste, dass sein Gitarrenspiel herausragend war, der jedoch selten bei Treffen im Pub auftauchte.

Ausgerechnet am Nikolaustag hatte Ines eine Klavierstunde gehabt, bei der ihr nichts gelingen wollte und David Amstel, der Dozent, hart mit ihr ins Gericht gegangen war. Danach stand sie frustriert am Fuß der steinernen Wendeltreppe, wo der alte Teil des Institutsgebäudes in den neueren überging, als John sie auf einmal ansprach. Er strahlte solch eine freundliche Ernsthaftigkeit aus, dass sie ihm spontan ihr Herz ausschüttete. Er lud sie auf einen Kaffee in die Bar ein und baute sie wieder auf.

In den folgenden Wochen hatten sie sich häufig dort getroffen, waren schließlich auch miteinander ausgegangen, hatten zunehmend mehr Zeit zusammen verbracht.

Aus irgendeinem Grund wollte sie jedoch nicht mit Janine über ihn reden. Es war noch zu früh, dachte sie. »Er ist nett«, schob sie also nur mit Verspätung hinterher.

»Ach nein!« Ihre Freundin lachte herzhaft, drang aber nicht weiter in sie. »Was machen wir heute?«

»Hast du Lust, LIPA zu sehen? Paul McCartneys und George Harrisons Highschool?« Schon bevor die Freun-